

NEUTAL

Platz der Arbeit



NEUTAL
Gemeinde

museum für baukultur **neutal**

MUBA

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
BUNDESMINISTERIUM
FÜR NACHHALTIGKEIT
UND TOURISMUS

LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



1 | Von Bauern, Knechten und Mägden



Das Gebiet des heutigen Burgenlandes ist bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägt. Der Großteil der Bevölkerung ist bis zur Bauernbefreiung stark von den adeligen Grundherrschaften abhängig. Die Bauern müssen eine Vielzahl an Leistungen, Steuern und Abgaben erbringen. Besonders verhasst sind Fuhr- und Robotdienste, weil dadurch die eigene Wirtschaft stark behindert wird. Vielerorts sind die Lebensbedingungen unerträglich, es kommt zu Beschwerden und Revolten. Erst die im Jahr 1848 erlassenen Gesetze – Aufhebung der Grunduntertänigkeit und Grundentlastung – bringen den Bauern die persönliche Freiheit sowie die Abschaffung sämtlicher Urbarialleistungen und Robotdienste.

Dennoch bleibt für den größten Teil der Landbevölkerung das Leben karg. In vielen Fällen reicht der Ertrag kaum zum Überleben. Verschärft wird die Lage durch ständige Erbteilungen und der damit verbundenen Verkleinerung der eigenen landwirtschaftli-

chen Flächen.

Noch ärmer als die Bauern sind die Tagelöhner, Weingartenarbeiter, Knechte und Mägde, die oft in Holdenschaft also in Untermiete ihr Dasein fristen müssen.

Von der Bedeutung des Geldes

Die von den Bauern erwirtschafteten Produkte werden in erster Linie für den Eigenbedarf benötigt. Bargeld spielt im Dorfgefüge eine vernachlässigbare Größe. Werden Dienstleistungen zugekauft, wie etwa die Arbeit eines Schmieds, Schuhmachers oder Fassbinders, wird mit Naturalien wie Getreide, Wein oder Mehl bezahlt. Anders verhält es sich, wenn Bauern ihre Produkte überregional verkaufen können, etwa in nahe gelegene Städte. Davon profitiert zumeist aber nur der finanzkräftige und billiger produzierende adelige Großgrundbesitz. Behindernd wirken sich auch die überaus schlechten Straßenverbindungen aus. Erst mit dem Bahnausbau verbessert sich diese Situation.

Von der Magyarisierung

Abgesehen von den ärmlichen Lebensbedingungen Ende des 19. Jahrhunderts bringt die Magyarisierungswelle der ungarischen Regierung bildungspolitisch große Nachteile für die Bevölkerung. So werden die ausschließlich deutschsprachigen Kinder von Neutal ab 1907 in ungarischer Sprache unterrichtet. Folge ist, dass viele Kinder nach der Volksschulzeit weder Deutsch noch Ungarisch in Wort und Schrift beherrschen. Auf dem Arbeitsmarkt stellt dieses Manko einen erheblichen Nachteil dar. Die Magyarisierungspolitik hat auch auf die Konfessionen und die Verwaltungsarbeit ihren Einfluss. Als Verwaltungssprache wird nur mehr Ungarisch erlaubt, ab dem Ende des 19. Jahrhunderts muss sich Neutal Sopronujlak nennen, das damalige Nachbardorf Schwabenhof – heute ist es eingemeindet – erhält den Namen Nemestelek. Nicht selten erhoffen sich Menschen bessere berufliche und soziale Aufstiegschancen, indem sie ihre deutschen Familiennamen magyarisieren lassen. Die vehemente Magyarisierungspolitik verstärkt später den Wunsch der Bevölkerung für den Anschluss von Deutschwestungarn an die Republik Österreich.

2 | Von Meistern, Gesellen und Lehrlingen



Die meisten Menschen im burgenländischen Raum sind über Jahrhunderte hinweg in der Landwirtschaft tätig. In der dörflichen Struktur bilden sich zusätzlich die benötigten Handwerksbetriebe heraus. Die typischen Gewerbe und Handwerksbetriebe sind Bäcker, Fleischhauer, Greißler, dazu kommen Schmiede, Sattler, Tischler, Schuster oder Schneider. Ihr Anteil an der Bevölkerung ist aber relativ gering. Demensprechend gibt es nur wenige Handwerksgesellen und Lehrbuben in den kleinstrukturierten Betrieben. Der Lehrling ist zu absolutem Gehorsam verpflichtet. Bis ins 20. Jahrhundert besteht ein Züchtigungsrecht des Meisters gegenüber dem Lehrling. Bezahlung und Arbeitszeitregelungen sind lange unzureichend und vielen Lehrbuben dient die Werkstatt auch als Schlafstätte. Körperliche Übergriffe des Meisters, aber auch der Gesellen auf die Lehrbuben sind keine Seltenheit. Die Arbeitsbedingungen der Lehrlinge, aber auch der Gesellen verbessern sich erst nachhaltig mit den gesetzlichen Regelungen für Arbeitnehmer nach dem 2. Weltkrieg.

Von den Schulen

Abgesehen von den ärmlichen Lebensbedingungen Ende des 19. Jahrhunderts bringt die Magyarisierungswelle der ungarischen Regierung bildungspolitisch zusätzlich große Nachteile für die Bevölkerung. So werden die ausschließlich deutschsprachigen Kinder von Neutal ab 1907 in ungarischer Sprache unterrichtet. Folge ist, dass viele Kinder nach ihrer Schulzeit weder Deutsch noch Ungarisch ausreichend in Wort und Schrift beherrschen. Als Verwaltungssprache ist nur mehr Ungarisch erlaubt.

Auch auf dem Arbeitsmarkt stellt dieses Faktum selbstverständlich einen erheblichen Nachteil dar. Die vehemente Magyarisierungspolitik verstärkt später den Wunsch der Bevölkerung für einen Anschluss von Deutschwestungarn an die Republik Österreich.

Bis weit ins 20. Jahrhundert ist die schulische Struktur des Burgenlandes unzureichend. Beim Anschluss des Burgenlandes an Österreich gibt es nur in Oberschützen ein Gymnasium. Will sich ein Schüler eine höhere Bildung aneignen, ist er gezwungen Schulen in Sopron/Ödenburg, Wiener Neustadt, Graz, Wien, Győr/Raab oder Budapest zu besuchen. Selbst die nach der Volksschule weiterführenden Bürgerschulen gibt es nur in Eisenstadt, Rust, Mattersburg, Pinkafeld, Stegersbach, Steinberg und Rechnitz. Dazu muss betont werden, dass der Besuch einer höheren Schule für die Familien der meisten Kinder schlicht nicht finanzierbar ist. Erst in den 1960er Jahren beginnt der konsequente Ausbau des Schulwesens. Heute verweist die burgenländische Landespolitik nicht ohne Stolz auf die höchste Maturantinnen- und Maturantenquote aller Bundesländer.

3 | Von Maurern, Pendlern und Auswanderern



Schon bald nach der Bauernbefreiung im Jahr 1848 zeigt sich, dass mit den Erträgen der kleinstrukturierten Landwirtschaften das Auslangen nicht gefunden werden kann. Viele Menschen kehren deshalb ihren Höfen den Rücken und versuchen sich in anderen Berufen. Neutal wandelt sich auf diese Weise von einer Agrargemeinde zu einer Arbeitergemeinde. Eine Besonderheit in der berufsspezifischen Entwicklung Neutals stellen die Kessel-, Kamin- und Feuerungsmaurer dar. Viele Männer spezialisieren sich in diesem Berufszweig und werden zu gesuchten Arbeitskräften. Aus Neutal und den umliegenden Gemeinden sind von Beginn des 20. Jahrhunderts bis weit nach Ende des 2. Weltkrieges Männer als Kessel- und Kaminmaurer auf allen Kontinenten zu finden. Abgesehen von den Kaminmauern suchen sich ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Neutalerinnen und Neutaler Arbeitsplätze sowohl im ungarischen als auch im österreichischen Raum. Nach 1921 verliert Ungarn diesbezüglich an Bedeutung. Das während der Sommermonate verdiente Geld sichert die Existenz für die Zeit des Winters.

Um der Armut auf dem Land zu entgehen wandern ab Ende des 19. Jahrhunderts und in der Zwischenkriegszeit viele tausend Burgenländer nach Übersee aus. Aus Neutal sind es ca. 40 Einwohner, die nach dem 1. Weltkrieg ihr Glück auf diese Weise versuchen. Im Übrigen, soll es sich beim ersten namentlich bekannten Burgenländer, der bereits 1777 nach Amerika auswanderte, um den Neutaler Lorenz Schönbacher handeln.

Von der Auswanderung und vom Pendeln

Nachdem die USA 1924 die Einwanderungsquoten drastisch senken, sind Kanada und Südamerika, hier in erster Linie Argentinien, Ziele auswanderungswilliger Burgenländer. In den 1930er Jahren versuchen Burgenländer weiters der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsmigration nach Deutschland zu entgehen, womit sie auch mit den Ideen und „Erfolgen“ des Nationalsozialismus in Kontakt kommen.

Viele der heimischen Arbeitsmigranten sympathisieren aber schon damals mit den Ideen der Nationalsozialisten und wandern deshalb nach Deutschland aus.

Mit der stärker werdenden Motorisierung nach dem 2. Weltkrieg werden viele Pendler aus dem Bezirk Oberpullendorf von Monats- oder Wochenpendlern zu Tagespendlern, vor allem seit dem Bau der S31, der Burgenlandschnellstraße, und den Autobahnen A2 und A3. Die Arbeitsplätze in und rund um Wien sind auch heute noch die wichtigsten Ziele der Pendler.

4 | Vom Arbeitslosenamt in Neutal



Nach dem 1. Weltkrieg steigt die Arbeitslosigkeit in Österreich rasant an. Auch Neutal ist als Arbeitergemeinde stark von dieser Entwicklung betroffen. 1925 wird das regionale Arbeitsamt nach Neutal verlegt. Dieses befand sich an der Stelle des heutigen Platzes der Arbeit. In diesem Arbeitsamt wird mit wenig Erfolg versucht, den tausenden Arbeitslosen einen Arbeitsplatz zu vermitteln. Hier wird auch das Arbeitslosengeld ausbezahlt.

Die Höhe der Unterstützung ist regional sehr unterschiedlich, in den Städten meist höher als am Land. Je nach Voraussetzungen des Betroffenen, beträgt der Anspruch ein Drittel bis zur Hälfte seines Einkommens. Nach Ablauf der „regulären“ Unterstützung kann Notstandshilfe bezogen werden. In der Praxis werden die Bestimmungen jedoch immer restriktiver. So fällt man gerade im Burgenland sehr leicht aus der staatlichen Fürsorge. Bereits zwei Stück Großvieh und ein Joch Grund genügen, um einer Familie die Auszahlung zu verweigern. 1937 gibt es in Österreich mit 464.000 Arbeitslosen noch

immer eine Arbeitslosenrate von knapp 22%, wovon die Hälfte keine Unterstützung erhält.

Das Arbeitsamt in Neutal wird am 1. Oktober 1938 von den Nationalsozialisten geschlossen und nach Oberpullendorf verlegt.

Von „furchtbaren Zuständen“

Von „furchtbaren Zuständen“ am Neutaler Arbeitsamt weiß die Wochenzeitung der Sozialdemokratischen Partei „Burgenländische Freiheit“ zu berichten:

„ (...) Da standen bei wahnsinniger Kälte tausend Arbeitslose im Hof und schlotterten vor Kälte. Es herrschte ein heilloses Durcheinander. Um 7 Uhr früh müssen sich die Arbeitslosen anstellen, da werden ihnen die Arbeitslosenkarten abgenommen, um bei der Auszahlung verlesen zu werden. Die Verlesung selbst geschieht völlig regellos und es kommt sehr häufig vor, daß am äußersten Rand der Menschenmenge Stehenden zuerst zur Verlesung kommen, es entsteht eine furchtbare Taucherei, damit der Aufgerufene durch die zweitausendköpfige Menge durchkommt. Das wiederholt sich stundenlang und führt zu oft geradezu grotesken Situationen. Wer nun die Karte bekommen hat, kann sich jetzt das Geld holen. Wenn es schlechte und geriebene Burschen geben würde, die auf unredliche Art zu Geld kommen wollen, so hätten sie hier die schönste Gelegenheit zur Gaunerei.

Nicht selten kommt es vor, daß der Aufgerufene gerade nicht da ist, oder den Aufruf -- wenn er am Rande der Arbeitslosenmenge steht -- nicht hört. Wenn nun ein anderer die Karte nimmt, bekommt er auch das Geld. Was geschieht dann aber mit dem wirklichen Eigentümer der Karte? Das lehrt folgendes Beispiel. Ein Kaisersdorfer Arbeitsloser hatte wochenlang auf die Verlängerung gewartet. Der Betrag, den er nun bekommen hätte, machte einen für einen Arbeitslosen ansehnlichen Betrag aus. Durch irgendeine Manipulation, die eben am Arbeitsamt Neutal möglich ist, behob ein anderer Arbeitsloser das Geld.

Und – das Schönste ist – nun wird der Anspruchsberechtigte, der um seine Unterstützung durch einen Faloten gekommen ist, noch verdächtigt, das Geld schon behoben zu haben und sich seine Unterstützung ein zweitesmal beheben zu wollen (...).“

5 | Von Solidarität mit Arbeitern und Arbeitslosen



Durch die Gründung von Gewerkschaften, Arbeiterkammer bzw. durch die Mitgliedschaft in eigenen Parteien erhofft die Arbeiterschaft bessere Arbeits- und Lebensbedingungen erreichen zu können. Ein Beispiel betrifft die Arbeitszeit. So kann schon unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg der 8-Studentag gesetzlich verankert werden. Eine Arbeitslosenversicherung wird ebenso eingeführt, wie auch ein Urlaubsanspruch erstritten. Diese sozialen Errungenschaften entwickeln sich in den folgenden Jahren jedoch zunehmend zum Streitpunkt zwischen Regierung und Arbeiterschaft.

Die Neutaler Arbeiterschaft ist traditionell eng mit der sozialdemokratischen Bewegung verbunden. Als 1906 in Sopron/Ödenburg ein sozialdemokratisches Parteisekretariat eröffnet wird, dürften bereits Kontakte bestanden haben. Mit dem Anschluss des Burgenlandes etabliert sich daher auch rasch eine eigene Neutaler Ortsorganisation.

In den Krisenjahren der 1930er ist staatlicherseits von Solidarität mit der notleidenden Bevölkerung kaum etwas zu sehen. Im Gegensatz zu faschistischen wie auch demokratischen Staaten, ist die österreichische Regierung nicht bereit, eine wirklich aktive Konjunkturpolitik zu gestalten.

Von fehlenden Investitionen

Investitionsbedarf – und damit die Schaffung von Arbeitsplätzen – hätte es genug gegeben. So ist das Straßennetz derart schlecht, dass anlässlich des Besuchs von Bundespräsident Wilhelm Miklas im Jahr 1930 in Oberpullendorf, der Wagenkonvoi einen Umweg machen muss, weil die Autos auf der Straße bei Neutal „im Kot zu versinken drohten“.

Neutal bemüht sich um den Bau eines Frachtenbahnhofs. Dieser Wunsch bleibt unerfüllt. Ebenso unerfüllt bleibt der Wunsch, die Rabnitzer Wasserkraft- und Elektrizitätswerke zu erweitern. Der Neutaler Gemeinderat fordert damals vehement deren Ausbau. Mehr als 10 Jahre nach dem Anschluss des Burgenlandes protestieren 1932 in Neutal bei einer Versammlung Arbeiter und Arbeitslose gegen die „Verschleppung der Elektrifizierung“. In einer Petition kritisieren sie: „dass die Bundesregierung durch immer neue Ausflüchte die Konzessionierung des Elektrizitätswerks der Genossenschaft Revag, im Bezirk Oberpullendorf, in dem hunderte Arbeitslose Brot finden könnten, verschleppt, während sie gleichzeitig Anstalten macht, die Arbeitslosenunterstützung zu verschlechtern.“

In den 1920 und 1930er Jahren bleibt der Ausbau der Infrastruktur um die Arbeitslosigkeit in der Region zu lindern, bis auf wenige Ausnahmen, somit aus. Lediglich 1929 wird das Krankenhaus Oberpullendorf eröffnet, und somit ein medizinisches Versorgungszentrum für den Bezirk geschaffen.

6 | Von der Massenarbeitslosigkeit in die Diktatur



Im Dezember 1926, also gut ein Jahr nach der Eröffnung des Arbeitsamtes, sind in Neutal 1.817 Stellensuchende aus der Region vorgemerkt. Im Feber 1927 sind es gar 1.972, von denen 1.393 Arbeitslosenunterstützung erhalten. Zwar geht die Zahl der Arbeitslosen im Juli 1927 auf 295 zurück, allerdings steigt sie im Feber 1928 saisonbedingt wieder auf 1.971 an.

Bedingt durch die Weltwirtschaftskrise 1929 und den enormen Aufwand zur Sanierung der de facto insolventen Credit-Anstalt, erreicht die Arbeitslosigkeit 1933 ihren Höhepunkt. Österreichweit werden knapp 560.000 Arbeitslose gezählt. Das heißt, mehr als ein Viertel aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist ohne Beschäftigung.

Neutal trifft die Wirtschaftskrise besonders hart. Drastisch beschreibt der sozialdemokratische Sekretär der Bauarbeitergewerkschaft Hans Suchard Anfang der 1930er Jahre in einem Zeitungsartikel die Lage:

„Neutal hat zirka 650 Wähler, also insgesamt 650 Frauen und Männer über 20 Jahre. In dieser Gemeinde gibt es 300 männliche Bauarbeiter, die im Orte selbst noch keinen Groschen verdienen konnten. Es sind fast alle Männer Bauarbeiter, denn es gibt dort kaum mehr als 50 Kleinbauern. Daß hier eine Gemeindefürsorge nicht bestehen kann, versteht man, denn 300 Bauarbeiter sind derzeit arbeitslos.“

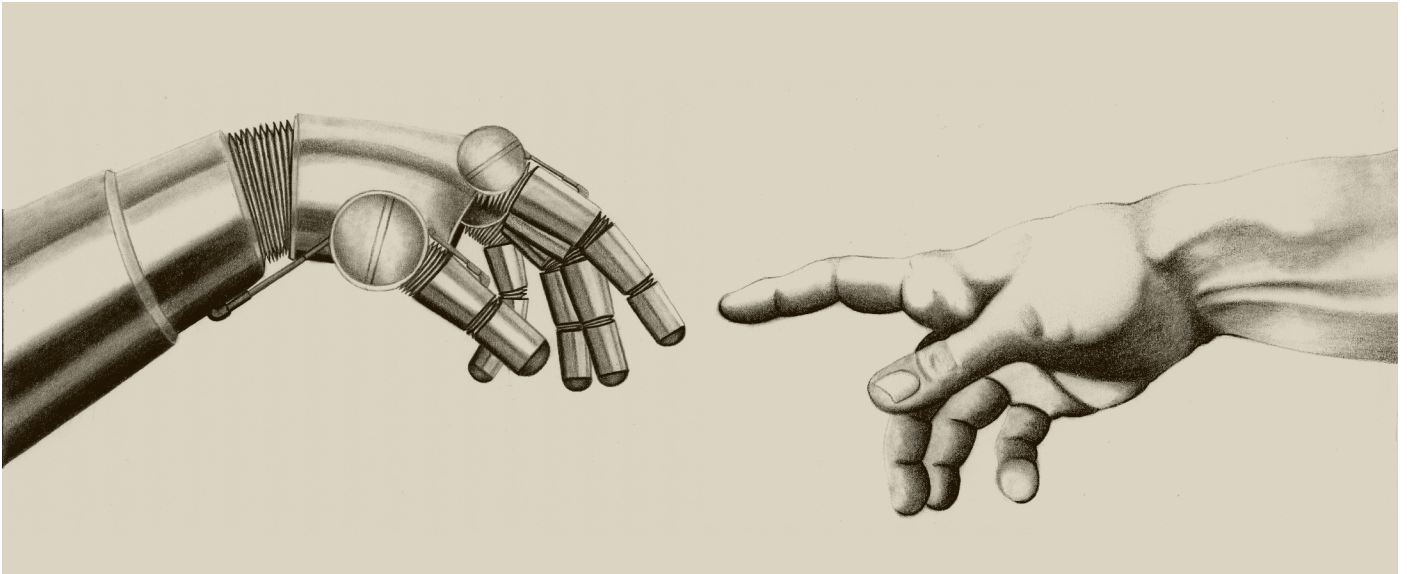
Im März 1933 sucht die Regierung unter Bundeskanzler Dr. Dollfuss, mit der Ausschaltung des Parlaments, eine „Lösung“ der politischen und wirtschaftlichen Probleme auf autoritärem Wege.

Vom Austrofaschismus zur NS-Diktatur

Die von der Regierung verfolgte Sparpolitik zur Sanierung der Staatsfinanzen trifft massiv die Arbeitslosen. Für jene, die eine Arbeitslosenunterstützung bekommen, ist das Leben schwer genug. Für alle aber, die auf das soziale Netz der Armenfürsorge angewiesen sind, wird es zur Katastrophe. Mit dem Austrofaschismus spitzen sich nicht nur die materiellen Probleme zu. Parteien gibt es mit Ausnahme der staatlich propagierten Vaterländischen Front keine mehr. Gemeinsame Lösungsansätze zwischen den politischen Lagern sind somit ausgeschlossen. Davon profitieren zunehmend die Nationalsozialisten. Im Kontext von Massenarbeitslosigkeit und zunehmender Verelendung breiter Schichten der Bevölkerung fällt die nationalsozialistische Propaganda auf fruchtbaren Boden. Bedingt durch die Ankurbelung der Rüstungs- und Kriegsmaschinerie in Deutschland und dem damit verbundenen Rückgang der Arbeitslosigkeit bei unserem Nachbarn, wird bei vielen Österreichern der Ruf nach einem Anschluss an das Deutsche Reich laut. Dieser wird im März 1938 mit dem Einmarsch deutscher Truppen vollzogen. Das Burgenland wird auf Niederösterreich (Niederdonau) und die Steiermark aufgeteilt.

Kaum ein Jahr später löst die Nazidiktatur den 2. Weltkrieg aus.

7 | Von der Gemeinde der Arbeitssuchenden zum Ort der Arbeitsplätze



Im September 1939 löst Nazideutschland mit dem Angriff auf Polen den 2. Weltkrieg aus. Fünfeinhalb Jahre später wird das Burgenland Kriegsschauplatz, mit vielen Toten und großen Sachschäden. Auch das Gebäude, in dem bis 1938 das Arbeitslosenamt untergebracht war, wird dabei zerstört.

Der Wiederaufbau des Landes unter sowjetischer Besatzung ist schwer. Die Arbeitslosigkeit ist im Burgenland nach dem Krieg höher als in anderen Bundesländern. Weil das Burgenland von den Sowjets besetzt ist, wird wenig investiert. Der Aufschwung macht sich erst zaghaft nach ihrem Abzug 1955 bemerkbar. Mangels Arbeitsplätzen müssen jedoch weiterhin viele Arbeitnehmer auspendeln. Bund, Länder und Gemeinden investieren aber konsequent in den Ausbau der Infrastruktur. Das Ergebnis wird ab den 1970er Jahren deutlich sichtbar:

1972 errichtet die Firma Brown Boveri in Neutal ein Schalttafelwerk. Das bringt für die Region wichtige Arbeitsplätze. Weitere Unternehmen siedeln sich an oder werden gegründet. Ein Meilenstein ist das im November 1975 in Neutal eröffnete BUZ, das Burgenländische Umschulungszentrum. Tausende Frauen und Männer konnten bereits berufliche Qualifizierungsmaßnahmen durchlaufen. Mit dem Beitritt Österreichs zur EU 1995 gibt es weitere Impulse. Mit Ziel 1-Förderungen wird in Neutal ein Technologiezentrum errichtet. Zahlreiche Betriebe siedeln sich seither an. Ein Standortvorteil ist sicher, dass Neutal an der Burgenland Schnellstraße S 31 liegt. Mit der Eröffnung des JUFA-Landerlebnis-Resorts investiert man auch in den Fremdenverkehr. Ständig steigende Nächtigungsziffern bestätigen die Richtigkeit dieser Entscheidung.

In Neutal ist es somit durch aktive Politik und dem Fleiß der burgenländischen Bevölkerung gelungen, sich innerhalb weniger Jahrzehnte, von einem von Arbeitslosigkeit geprägten Dorf, zu einem dynamischen Technologie- und Tourismusgemeinde zu entwickeln.

Der Platz der Arbeit wurde im Jahr 2018 unter Bgm. Erich Trummer im Rahmen des Verkehrssicherheitsausbaues Kreisverkehr unter Landesrat Mag. Hans Peter Doskozil errichtet.

Künstlerische Gestaltung: Andreas Lehner

Texte: Mag. Stefan Schinkovits

Zeichnungen: Behnaz Aparviz

Mitarbeit: MMag. Karl Pöllhuber

Im MUBA, dem Museum für Baukultur Neutal (Hauptstraße 58, www.muba-neutal.at) finden sie viele weitere Informationen zum Thema, sowie zur Geschichte der burgenländischen Bauarbeiter und der Kaminmaurer von Neutal.

